Weib anschaut, es kann ihn schier nicht verdenken."

„Zum Sakra! Z'wegen was hat er nachher den Scherben geheiratet?" entrüstet sich der Veri.

„Hörst es ja; z'wegen dem vielen Heiratsgut."

„Er hat schon sonst auch noch Plätze gehabt für sein Geld", lächelt die Großdirn. „Mir braucht es niemand zu sagen."

„Wär' nicht aus!" staunt der Mirtl. „Meinst leicht...."

„Nicht meinen; ich weiß es gewiß."

„Ja, wenn es so geht, da kann sich das Glück nicht aufhalten in einem Haus; da ist alles umsonst, fährt eins rechts oder links. Es geht hier wie dort bergab."....

„Aber sagt mir gerad' nur, Ähnl, z'wegen was Ihr so einen Zorn und einen Haß habt wider den jungen Bauern?" fragt die Liesel im Leibtumhäusel drüben den Alten.

„Z'wegen was?" lacht der schrill auf. „Ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst. Weißt nicht, daß er ein Einöder ist? Hast das schon vergessen? Und nachher: Meinst, mir ist es so gleichgültig wie Euch, wer auf dem Hofe sitzt, ein Fremder oder einer, der ein Recht hätt' dazu?"

„Und kann denn der junge Bauer was dafür, daß uns das Unglück verfolgt hat?"

Der Alte starrt die Dirn eine Weile betroffen an. Auf diese Frage weiß er im Augenblicke keine Antwort. „Unglück?" lacht er dann höhnisch. „Wär' mir ein schönes Unglück, das Euch verfolgt hat....Und....und....was ich sagen will: daß Du Dich nicht unterstehst und die Feindschaft vergißt, die zwischen uns ist....seit langen Jahren! Die muß bleiben sag' ich."

„Ja, was ist's denn eigentlich mit der Feindschaft? Der Vater sagt allweil davon, die Mutter riegelt die Feindschaft für und für, und bei Euch gilt sie schon gar mehr wie die zehn Gebot'. ....Und daß eine Feindschaft bestehen bleiben müßt' zu ewigen Zeiten...." sie schüttelt ungläubig und abwehrend den Kopf.

„Redest halt, wie Du es verstehst, wie ein rechtes Närrlein", tadelt der Alte. „Aber ich werd' Dir die ganze Geschicht' erzählen. Kunnt'st es doch schon begreifen; wirst ja doch alle Tag' älter und gescheiter." Er wirft einige gespaltene Baumwurzeln, die der Kleinknecht vor einer Weile hereingebracht, in den großen, schier ein Viertel der Stube für sich in Anspruch nehmenden Kachelofen und reibt nachher den Rücken behaglich an den warmen Kacheln. „Geh', setz Dich zu mir her!" sagt er fast bittend. „Liesel, geh' her zu mir! So eine Freud' hab' ich, daß Du mich heimgesucht hast und geschaut, wie es mir geht, eine mentische Freud'. Kannst mir's glauben. Die meiste Zeit mein ich nichts, und es kommt mir kein Gedanke, wie verlassen ich bin. Aber oftmals wieder packt's mich an, und ich kunnt schier flennen.."

„Ihr sollt zu uns ziehen," rät Liesel und schmiegt sich an den Alten. „Euer Leibtum müssen sie Euch nachfahren, und die Mutter ahndet auch so viel um Euch."

„Nie nicht!" preßt er rauh heraus. „Nie nicht! Nur als ein Toter geh' ich von dem Grund und Boden weg, der mich....so viel kostet hat, so viel Schererei und Müh' und....Und weil ich gerad' wieder daran denk': daß ich Dir von der Feindschaft sag'....So um ein fünfzig Jahr' herum kann's sein, leicht auch schon länger — unsereins hat das Gedächtnis nimmer so frisch wie ehemals. Ja, es wird länger her sein. Zur selben Zeit haben die zwei Höf', der Bucherhof und der Einöderhof, einem Bauer gehört, und es hat auf der Hütten-Einöd' geheißen seit jeher. Und um die Zeit hat's angefangen. Ich bin selbigsmal ein Bursch' gewesen so frisch wie eine Kronwittstauden, und der Hütten-Einöder, der Wastl, hat dieselbe Art gehabt und dasselbe Alter. Und zusammengehalten haben wir wie die Kletten. Er ist ein Bauernbub' gewesen und ich ein armer Tropf, ein Häuslersbub, der sich als Knecht ein paar Groschen erspart gehabt hat. Und wie der Teufel sein Gespiel nicht anfängt: Ist eines Tag's so, daß ich ganz vernarrt gewesen bin in die Ursel, und der Wastl auch. Ein kreuzsauberes Ding ist sie schon gewesen, die Ursel, da gibt's schon nichts, und schau' sie heut' an, die Einöderin, die Alte!"....

„Die alte Einöderin?" fragt die Liesel, gleichsam um sich zu vergewissern. „Und sie hat wohl den Bauernbuben geheiratet, und daher die Feindschaft?"

„Wart' nur, Dirndl! Wart' nur! Das junge Gevölk' hat es halt gleich zusammengereimt. Ist ganz anders gewesen. Der, den sie gern gehabt hat, der bin ich gewesen, und ich hab' den Bauernbuben jeden Tag zwanzigmal ausgelacht. Kein Mensch hat um die Sach' gewußt, als wie wir drei, die Dirn, der Wastl und ich. Aber der Wastl hat's schon wissen dürfen; die Sach' ist unter uns zweien im reinen gewesen, und gerad' nur der Pfarrer hätt' das Kreuz darüber zu machen gebraucht. Treu' haben wir uns geschworen gehabt beim Guntheri-Kirchlein unten bis in den Tod .... Ja, so fest ist die Sach' schon gewesen. Da kommt der Wastl einmal über mich und redet und bittet wie ein altes Bettelweib. „Martin", hat er gesagt, „ich kann nimmer rechtschaffen leben, wenn ich die Ursel nicht krieg'. Und wenn Du nicht im Weg' ständest, hätt' es keinen Haken." „Mir geht's gerad' so", hab' ich ihm geantwortet. „Aber mir steht keiner im Weg, und so gern ich Dich hab', ich geh' Dir nicht aus dem Weg." Und betelt hat er samtdem, und betelt, und mir alles versprochen, Geld und alles Mögliche; ich bin nicht abgestanden. Da reitet ihn der Kuckucker, daß er mir einen von den zwei Höfen halb geschenkt verspricht, wenn ich ihm aus dem Weg' ginge. Und mich reitet er auch. „Wenn D' mir den Bucherhof halb geschenkt verkaufst", sag' ich, „und balb die Sach' im reinen ist und gesetzt und geschrieben, nachher nimm Dir die Dirn wie Du willst." Patsch! hat er eingeschlagen, und in acht Tagen ist der Bucherhof mir zugeschrieben gewesen."....

„Samtdem, daß Ihr der Dirn Treu' geschworen habt beim Guntheri-Kirchlein?" tadelt die Liesel und sieht dem Ähnl scheu von der Seite ins runzlige und faltige Gesicht.

„Ja, samtdem," wiederholt er halblaut und mit seltsam weicher Stimme. „Sollt es aber einesteils nicht tan haben, nicht der Dirn wegen, aber....Ich hab' mich nach einer andern umgeschaut, daß sie einen Grund kriegt hat, auf mich zornig zu werden, und sie hat den Wastl geheiratet. Aber von der Fährt' an ist der Teufel höllisch worden. Gehußt und geschürt hat die Hex' Tag und Nacht an dem Wastl und gehetzt wider mich, und wenn der auch so halbwegs fest blieben ist eine Zeitlang, sie hat was aufgegabelt und aufgestriegelt; ich bin mit der Zeit auch hitzig worden, beim Oberrichter haben wir gestritten und getagt und beim Oberamt auch, und es ist schier nimmer abgerissen. Ich hab' mich gewehrt und mich nicht werfen lassen wollen, aber es hätt' alles noch nichts gemacht. Überlings hätten wir wieder aufs gleiche kommen können, weil der Wastl ein Mann gewesen ist, der einen Verstand gehabt hat. Aber da finden sie ihn einmal oben im Wald in einer Rehschlinge aufgehängt. Es muß schon gegen zwanzig Jahre gewesen sein seit selbigemal. Sagt Dir die alte Hex' nicht, ich hätt' den Wastl umgebracht, daß ich sie heiraten kunnt'? Höllsakra! Hat das eingefressen in mich! Wenn auch die Mutter schon nach einem Jahr' gestorben ist, Deine Ähnl — Gott tröst' sie! — ich hab' mir nimmer zu heiraten verlangt, und so eine Hex', die was die ganzen Jahr' her nichts tan hat, als mich anzuz'widern und mir jede Stund' zu verbittern, nach der hätt' mir ein Gedanke kommen sollen? Und das steckt darin in mir und kommt nimmer heraus, so lang' ich leb'; nie nimmer! Und jetzt sag' Du einmal: Ist das nicht Grund genug zu einer Todfeindschaft? Und darum sag' ich: die Feindschaft darf nicht verlöschen zwischen uns und den Einödern, so lang eins lebt, nie nicht. Und daß Du Dich auch daran kehrst!"

„Ja, aber....Schaut, wie gut der junge Bauer ist mit Euch, und er ist doch auch ein Einöder, aber ein anderer als die oben im Hof. Derentwegen mögen sie ihn wohl selber nicht und haben ihn verkauft und verraten.

„Meinst?" sagte er darauf sinnend, ohne klar auszudrücken, was er meint. Und während Liesel noch auf eine deutlichere Rede wartet, fängt er an, den Kopf zu schütteln. „Das verstehst nicht. Die ganzen Jahr' her, bei ein u. vierzig Jahr' lassen sich nicht herausreißen aus der ewigen Zeit, wie man eine Wurz ausreißt aus dem Felde. Ich kann's nicht vergessen, niemals nicht, und die Feindschaft muß bleiben.

In der Futterweile kommen die beiden Mägde aus dem Hofe herüber, flüstern eine Weile geheimnisvoll mit der Liesel und nehmen sie dann mit fort.

„Daß....daß Du mir nicht zu lang' ausbleibst!" trägt der Alte der Dirn auf.

„Wir werden sie nahezu beißen," lacht die Großdirn zurück. Sie ist schon das zweite Jahr im Hofe und hat die Liesel

Formulare

jeder Art

Lien Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

u.s.w. u.s.w.

zu haben in der Office des

„St. Peters Boten."

Commissioners

werden aufmerksam gemacht

daß wir Formulare für

Bürgerpapiere

zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre

Drucksachen

zum billigsten Preise bei

bester Qualität prompt erhalten

"St. Peters Bote,"

Muenster, - Saskatchewan

? ?

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?

Haben Sie Land zu verkaufen?

Haben Sie Pferde zu verkaufen?

Haben Sie Vieh zu verkaufen?

Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?

Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?

Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten" würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

! !